
ENTWICKLUNGSÖKONOMIE IM ÜBERBLICK

Rezension von: Hans-Rimbert
Hemmer, Wirtschaftsprobleme der
Entwicklungsländer – Eine
Einführung, 2. Auflage,
Verlag Vahlen, München 1988,
850 Seiten, DM 116,-

Die zweite, neubearbeitete und erweiterte Auflage des bereits 1977 erschienenen Buches bemüht sich – in guter alter Tradition der Reihe „Vahlers Handbücher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ – einen für ein Hand- bzw. Lehrbuch wichtigen, möglichst allgemeinen Überblick über ein Thema in überaus gründlicher Weise zu bieten. Wer sich in Entwicklungsökonomie bisher einerseits über so grundlegende Fragen wie die Terminologie von Entwicklung und Entwicklungsland und die Zielsetzungen von Entwicklung andererseits, über die konventionellen, marxistischen und sonstigen Ansätze der Entwicklungstheorie, bis hin zu wirtschaftspolitischen Details der Geld-, Währungs- und Finanzpolitik informieren wollte, mußte zumindest eine Liste von zehn Standardwerken verschiedener entwicklungsökonomischer Schulen mit einer weit längeren Liste von Zeitschriftenartikeln durchlesen, um einen Überblick zu bekommen. In dieser Hinsicht ist daher dem Verfasser eine Gesamtschau gelungen, die gerade auch als Einführungswerk für Studenten bestens geeignet ist.

Die Klärung des Begriffes Entwicklung und dessen Operationalisierung sowie eine Diskussion über entwicklungspolitische Ziele nicht nur an den Anfang eines solchen Werkes zu stellen, sondern dem auch breiten Raum zu widmen, ist deswegen so wichtig,

weil man oft den Eindruck hat, daß nicht nur die Theorie, sondern vielmehr die entwicklungspolitische Praxis diese Fragen außer Acht läßt. Vor allem die Gegenüberstellung der Indikatoren BIP pro Kopf und Verteilung ebendieses BIP dürfte für die entwicklungspolitische Diskussion entscheidend sein. In diesem Zusammenhang sind auch die dargestellten empirischen Forschungsergebnisse für relativ große Ländersamples von Interesse. Das gleiche gilt auch für die Berücksichtigung nichtökonomischer Entwicklungsindikatoren.

Die mangelnde praktische Relevanz dieser Indikatorendiskussion wird in der anschließenden Konfrontation der Ergebnisse mit der Realität der Bestimmung von Entwicklungsländern und Ländergruppen deutlich. Im Kapitel über die verschiedenen Entwicklungstheorien nimmt der marxistische Ansatz sowie die Kritik Rostows daran breiten Raum ein. Die „orthodoxen“ Ansätze der Neoklassik und der postkeynesianischen Wachstumstheorie kommen jedoch keinesfalls zu kurz; vor allem die Themen „Kapitalmangel“ und „mangelnde Ersparnisbildung“ werden ausführlich – auch mit empirischen Ergebnissen – dargestellt. Für den Entwicklungstheoretiker am interessantesten ist sicherlich das Kapitel „Unterentwicklung als Folge der internationalen Wirtschaftsbeziehungen?“, in dem vor allem die Prebisch-Singer-These der langfristig sinkenden terms of trade und die Dependenztheorie abgehandelt werden. Der Vollständigkeit halber dürfen aber in diesem Abschnitt die Ansätze von Perroux und Myrdal auch nicht fehlen.

Die Prebisch-Singer-These vom säkulären Verfall der terms of trade der Entwicklungsländer und die dazu vorliegenden empirischen Untersuchungen werden einer ausführlichen, kritischen Würdigung unterzogen, wobei aber gerade dieses Kapitel – sowie andere Kapitel des Buches – durch eigene empirische Untersuchungen zu

ergänzen wäre. Der Leser erhält als einzige Information über empirische Tests zur Prebisch-Singer-These die Untersuchungen, die Prebisch selbst für Großbritannien – als „typisches“ Industrieland – für die Periode 1876 bis 1947 durchgeführt hat. Anhand dieser Untersuchung und der dabei angewendeten Methode wird die Relevanz der Prebisch-Singer-These in Zweifel gezogen, während der Theorie der Exportzyklen, deren empirischer Überprüfung breiterer Raum gewidmet wird, größere Erklärungskraft zugestanden wird.

Die Dependenztheorie erhält ebenfalls eine relativ ausführliche Darstellung, in deren abschließender kritischer Würdigung sich der Autor zu der Aussage versteigt, die Dependenztheorie selbst erkläre insofern den Entwicklungsnotstand einiger Länder, als sie ihn selbst hervorgerufen habe: „Aus Lateinamerika stammt aber die Dependenztheorie; in diesem Kontinent wird auch heute noch oft über die Abhängigkeit von den ‚kapitalistischen Metropolen‘ geklagt, während aus Südostasien kaum entsprechende Vorwürfe gegen die Industrieländer vorgebracht werden: Dort zieht man offensichtlich konkretes entwicklungspolitisches Handeln vor.“ (S. 271)

Dieses Zitat fällt hinter den ersten

Teil des Buches, in dem ausführlich die Terminologie des Entwicklungsbegriffes aus grundsätzlicher Sichtweise diskutiert wird, zurück, indem – offensichtlich unbewußt – ein gewisses Entwicklungsmuster, nämlich das südostasiatische, ohne es in diesem Zusammenhang näher zu beschreiben, als „entwicklungspolitisches Handeln“ verabsolutiert wird. Diese – z. B. auch in der Fachpresse anzutreffende – Voreingenommenheit versperrt meiner Ansicht nach die Möglichkeit, den Entwicklungsbegriff der Dependenztheorie zu verstehen und ihn gleichberechtigt neben andere – konventionelle – Entwicklungsbegriffe zu stellen.

Die zweite Hälfte des Buches beschäftigt sich mit der politischen Praxis der Entwicklungsökonomie; verschiedene Entwicklungsstrategien sowie die einzelnen Felder der Makropolitik werden ausführlich dargestellt. Besonders hervorzuheben ist dabei eine leider wieder nur theoretische aber relativ ausgewogene Diskussion der Strategien „export led growth“ versus Importsubstitution.

Den Abschluß des Buches bildet ein Kapitel über Methoden der Projektevaluierung, das dem Leser Einblick in die Praxis der Entwicklungsökonomie ermöglicht.

Kurt Kratena